

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 8 (1918)
Heft: 22

Rubrik: Film-Beschreibungen = Scénarios

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In den Theatern selbst sind 100,000 de von Franken investiert, ein Heer von Angestellten wird beschäftigt und glauben wir daher mit vollstem Rechte eine Existenzberechtigung zu haben.

Wir selbst, und mit uns das gesamte Kino besuchende Publikum aller Stände, können es daher nicht begreifen, aus welchem Grunde eine solche Einschränkung während der **Nichtheizperiode** beibehalten werden soll; umso mehr nicht da alle anderen Vergnügungsabstisse wie Corso = Operettentheater, Stadttheater, Konzert-Restaurant und sonstige Vergnügungsanstalten und Theatervorstellungen, die wöchentlich in Masse veranstaltet werden, unbeschränkte Bewilligung finden, obwohl der größte Teil der Letzteren weder für Gewerbetreibende noch Angestellte eine Existenzfrage bilden.

Selbst neuen Operettentheatern wurde anstandslos die Bewilligung zur Öffnung ihrer Pforten gespendet, während dem ein Gebiet, wie die Kinematographie, die sich in wenigen Jahren mit nichtauszuhalter Gewalt in der ganzen Welt Bahn gebrochen, in allen neutralen und kriegsführenden Staaten von den höchsten Staatsmännern anerkannt, ja sogar von nur einigermaßen weitsichtigen Behörden gefördert wird, in unserem kleinen Lande mit allen gesetzlichen und ungezüglichen Mitteln und furzichtigstem Blicke unterdrückt werden soll.

Noch ist kein Jahr verflossen, als die gesamte Kinematographie der Schweiz, obwohl nicht auf Rosen gebettet, freudig mithalf die Not in unserem Lande nach Kräften zu lindern, indem sie durch Veranstaltung einer Wohltätigkeitsvorstellung zu diesem Zwecke dem hohen Bundesrat die ansehnliche Summe von rund 13,000 Franken aushändigen konnte . . . und heute als Dank dafür gerade sind wir diejenigen, die am wenigsten Entgegenkommen finden.

Während den Wintermonaten konnten wir — obwohl nachgewiesen unsere Etablissements nicht den Brennstoff brauchten wie man glaubte — infolge Kohlemangels und elektr. Energie die Einschränkung begreifen. Heute aber müssen wir in derselben, gegenüber allen anderen Gewerben, die täglich nur auf Stunden, wir aber auf Tage, ja sogar um $\frac{1}{2}$ der gesamten Betriebszeit eingeschränkt sind, eine Rechtsungleichheit und ein ungerechter, nie zu verantwortender Eingriff in unsere staatlich garantierte Gewerbefreiheit im höchsten Grade erblicken.

Die Kinobesitzer, deren Angestellte und weitere

Interessenten dieser Branche, können sich unmöglich weiter einen solchen Eingriff gefallen lassen, da es sich um ihre Existenz handelt. Wir hoffen nicht, daß wir gezwungen werden, die uns zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden, um das kinobesuchende Publikum, das heute zweifellos aus der Mehrheit der stadtzürcherischen Einwohnerschaft aller Gesellschaftskreise besteht, auf das rigorose Vorgehen der Behörden aufmerksam zu machen. Wir wären dazu gezwungen von dem Momente an, wo die zuständigen Instanzen es nicht einsehen sollten, daß allein auf dem Plateau Zürich in die hunderte von Angestellten mit ihren Familien brotlos werden könnten.

Unserseits haben wir den sozialen Bedürfnissen Rechnung getragen. Während dem ganzen Winter durch wurden in den meisten Betrieben, trotz den grossen Einschränkungen die Monatslöhne fast durchwegs voll ausbezahlt. Sollten die Einschränkungen aber auch während der Nichtheizperiode weiter dauern, so wären die Kinobesitzer außer Stande für ihre Untergebenen in dieser Weise zu sorgen und das würde gewiß, bei diesen ohnehin schweren Zeiten, beim Publikum aller Stände, das sich nun einmal, ob reich oder arm, sein lieb gewordenes, billiges Volkstheater nicht nehmen lässt, gewiß für die Behörden nicht den besten Eindruck machen.

Wir bitten Sie daher, nicht nur in unserem, sondern auch im Interesse unserer Angestellten und nicht zuletzt des kinobesuchenden Publikums, unsere Spielzeiten nur auf 5 Tage der Woche, von nachmittags 2—11 Uhr, zu beschränken, dann sind wir in der Lage, unser geschultes Personal zu behalten und für die ganze Woche zu bezahlen.

Wir glauben mit dieser bescheidenen Bitte keine ungerechte Forderung an Sie gestellt zu haben, umso mehr, da auch die ganze kantonsrätl. Film-Bensurkommision, die im Laufe dieses Jahres Gelegenheit hatte, unsere Branche näher kennen zu lernen einstimmig der Meinung war, der Kinobetrieb soll unbeschränkt weiters geführt werden dürfen.

Wir sind der festen Überzeugung, daß das Wirtschaftsdepartement in Bern uns auf Ihr Gutachten hin, diese Betriebserweiterung sofort gestatten wird, insofern Ihnen nicht selbst das Recht dieser Erweiterung zustehen sollte.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Verband stadtzürcherischer Lichtspiel-Theater-Besitzer.

Film-Beschreibungen :: Scenarios.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Pax Aeterna.

Nachdem am Freitag Nachmittag vor geladenem Publikum die Presse-Première stattfand, füllte sich im Samstag abend den 25. Mai das prächtige Orient Theater zur

öffentlichen Erstaufführung. *Pax Aeterna* ist mit Recht ein Film, welcher als das schönste, interessanteste und packendste Filmwerk der Saison bezeichnet werden muß. Die Schrecknissen des Krieges und die Segnungen des Fri-

dens werden im lebenden Bilde gezeigt. Zu diesem Meisterwerk der Kinematographie wird von Fräulein Leonie Vogel, einer talentierten Schülerin vom Regisseur des Zürcher Theaters, Herrn Danegger, ein Prolog gesprochen. Das Orchester des Orient-Theaters ist verstärkt worden und wirken außerdem 10 Sänger des Zürcher Stadttheates mit.

Dieser prächtige Kulturfilm wurde von Ole Olsen, dem Generaldirektor der Nordischen Film Co. in Kopenhagen verfaßt. Das Werk hat im größten Theater Kopenhagens, dem „Palads-Theater“ in Bezug auf Besuch und Einnahme jeden Rekord geschlagen. Dieses Theater saßt mehr als 3000 Personen und war wochenlang ausverkauft. Nebenbei gesagt, ist es interessant zu erfahren, daß genanntes Theater in der früheren Kopenhager Bahnhofshalle eingebaut ist, indem die Außenmauern stehen geblieben sind und das Theater in die Bahnhofshalle eingebaut wurde.

Bei der Filmspielerin Liane Haid.

Ein entzückendes Interview veröffentlicht Karl Marbaum im „Neuen Wiener Journal“ von der adretten, populären Liane Haid.

Bei einer Wiesenthal-Probe habe ich das kleine Fräulein Haid kennen gelernt. Damals stürzte sie wie ein richtiger Windfang in das feierlich mit Wachskerzen beleuchtete Zimmer ihrer Freundin, schwur, nur eine halbe Viertelstunde Zeit zu haben, naschte ein Bonbon, küßte den kleinen Knaben Wiesenthal, verplauderte sich bei einem allerdings hochwichtigen Gespräch über eine Weiße Woche bei Gerngross, Modistinnen und doppelbreite Blusenseide, und hatte sich wirklich bloß drei Viertelstunden verspätet als ihr beim Aufstehen einfiel, daß sie mit Martin, dem Wiesenthalchen, geschwind noch sein eben angekommenes neues Zusammenspiel ausprobieren müsse. Und dann wirbelte sie davon. Wohin? Ins Kino.

Frau Wiesenthal sagte, als die Tür hinter ihr zu war: „Richtig, heute wird ja ihr Film zum erstenmal gespielt.“ Und also erfuhr ich, daß dieses nett plaudernde, blühend runde, wuschelig blonde Fräulein nicht, wie ich unverantwortlicherweise vermutet hatte, auf der Mariahilferstraße Hüte aufspitzt oder in die Kochschule des Frauenerwerbsvereins geht, sondern filmt. Und daß sie ein Star ist, wenn auch vorläufig bloß auf Teilung mit Herrn Klitsch. Damals über Liane Haid mangelhaft unterrichtet zu sein, war verzeihlich. Sie stand — vor anderthalb bis zwei Jahren — am Anfang ihrer Karriere, sie hatte ihren ersten großen Film hinter sich, für den sie sich, mit nichts als einem interessanten Tüllfähnchen bekleidet, an einem Seil über die Turmmauer der Ruine Raunenstein herabgelassen hatte. Seither ist das geschwind, kleine Fräulein in die Nachbarschaft der Alte Niesen avanciert; in Fünfhaus und auf dem Neubau gibt es keine Straßenecke, an der uns nicht ein Zettelbub eine dringende Einladung, den neusten Haid- und Klitsch-Film zu bewundern, in die Hand drücken würde. Fräulein Haid trägt — was tut man nicht alles für die Kunst — Originalkostüme der Wiener Werkstätte, sie tritt täglich ungefähr fünfhundertmal auf sämtlichen Wiener Kinoleinwänden auf, sie ist beinahe ein Star; sie hat

sogar schon einen Sensationsprozeß, sie ist mittlerweile nervös geworden und in einem Gmundener Sanatorium gewesen — und da sie es also unzweifelhaft zu einer richtigen Wiener Filmgröze gebracht hat, bezieht sie in der Tat auch eine Gage, um die sie jeder mittlere Buchhalter beneiden darf . . .

Sie plaudert unendlich vergnügt von dem bißchen Vergangenheit, das sie mit ihren wahrscheinlich noch nicht 24 Jahren aufzuweisen hat. Wie ungefähr jedes Wiener Mädel, wollte auch sie „zum Theater“ und hat damit das bekümmerte Entsezen ihrer Eltern erregt. „Bitt' Sie“, lacht sie, „mein Vater ist ein braver kleiner Gewerbetreibender, und mit der Kunst hat er sein ganzes Leben keine anderen Beziehungen gehabt, als daß er Instrumentenmacher ist. Ich hab' mir also alles selber „richten“ müssen und bin zum Godlewsky tanzen gegangen. Bei der Gelegenheit muß ich geschwind erzählen, daß ich dort im zweiten Jahr einen sehr noblen Partner gekriegt hab', den jungen Erzherzog Max. Seine Mama hat eine Tänzerin für ihn gesucht und Herrn Godlewsky um eine „verlässliche Person“ für seine ersten Walzer in der Tanzschul' gebeten. Und diese verlässliche Person war ich. Sie können sich denken, wie stolz ich das zu Hause erzählt hab'.“

Sie ging resolut zum Film. Dort hat sie, am Seil auf der Ruine Raunenstein, debütiert und als erster Gratulant auf der neuen Laufbahn stellte sich ihr Herr Marischka vor. Er wünschte ihr Glück, teils zu ihrem Talent und hauptsächlich zu ihrer Schwindelfreiheit.

Jägerrecht.

Im Central-Theater erlebten wir vergangene Woche die Erstaufführung des erstklassigen und grandiosen Gesellschaftsdrama „Jägerrecht“ nach Emil Zola mit der vorzüglichen und raffigen Besetzung von Hesperia, der großen und schönen Kinotragödie.

Der Inhalt, kurz skizziert ist folgender:

Aristide Saccard, niederer Beamter der Seine-Präfektur, gehört zu der Familie der Rougon-Maquart, deren Abstammung sehr unbekannt, aber deren Ehrgeiz sehr groß ist und welche kein Hindernis bei ihrer Jagd nach Geld und Ehren kennt.

Dieser Beamte macht eines Tages, als er in den Akten blättert, eine sehr wichtige Entdeckung. Es handelt sich um die Anlage eines ganz neuen Stadtviertels in Paris, an Stelle der gegenwärtigen baufälligen Häuser. Wenn Saccard nur über einige Tausend Franken verfügen könnte, er würde einige dieser Terrains sofort erwerben, um endlich das große Geschäft vornehmen zu können.

Aristide hat in Paris eine Schwester, welche verschiedene Arten kleiner Geschäfte macht. Sie ist in dem betr. Stadtviertel sehr bekannt und würde mit ihrem kleinen Handel sicher keinen großen Verdienst erzielen, ohne die Nebengeschäfte, die sie auszunützen versteht. Gelegentlich vermittelt sie auch eine Heirat, sucht einen Gatten für ein junges Mädchen mit „Vergangenheit“ usw.

In dem Augenblick, als ihr Bruder mit der Bitte zu ihr kommt, ob sie nicht einen Geldgeber für seine Terrain-

geschäfte kenne, wendet sich eine vornehme Dame an sie, die für ihre Nichte einen Gatten sucht. Renee Béraud du Châtel hat einen Fehltritt begangen und der Verführer kann ihn nicht wieder gut machen, da er verheiratet ist: „Ich kann Dein Geschäft erledigen,“ ruft Frau Sidonie. Und sie schildert ihrem Bruder die Lage der vornehmen Erbin, deren ansehnliche Mitgift von 700,000 Franken zur rechten Zeit kommt, um Saccard zu ermöglichen, das erträumte große Vermögen zu verwirklichen.

Aber wenn Renee, stolz und hochmütig, auch ihr Vermögen gegeben hat, sich selbst hat sie nicht geopfert. Sie hat die Bedingung gestellt, niemals Saccard anzugehören und derselbe hat sich darin fügen müssen. Allein diese junge, hübsche und geistreiche Frau erregt Aufsehen und durch den luxuriösen Aufwand den sie treibt, sieht Saccard durch sie, seine Räume bald von der vornehmsten Gesellschaft und den ehrenwertesten Finanzkreisen besucht.

Saccard war zur Zeit seiner Heirat Witwer und Vater eines Knaben, welchen seine Eltern im Plassans im Süden erzogen. Als sie Alristide seinen Sohn zurücksandten, welcher damals schon 15—16 Jahre zählte, war Renee erst 22 Jahre alt. Sie nahm ihre Rolle als junge Mutter sehr ernst und führte den jungen Mann in die Welt ein. Bald brauchte Maxim keinen Unterricht mehr. Er führte ein verschwenderisches Leben und sein Vater, welcher müde war, die Schulden zu bezahlen, kam auf den Gedanken, ihn mit einer reichen Erbin, Louise Mareuil, zu verheiraten.

Maxim willigt in den Plan ein. Aber eines Abends hat Renee, als sie mit Maxim von einem Balle kommt, eine besondere Laune; sie will mit ihm in einem separaten Zimmer speisen. Weder das eine noch das andere hat bemerkt, daß an Stelle ihrer guten Kameradschaft nach und nach ein ganz anderes Gefühl getreten ist. Es war bereits zu spät: Sie besaßen nicht mehr die Kraft, gegen ihre Leidenschaft anzukämpfen.

Indessen wird Maxim durch seinen Vater gezwungen, Louise Mareuil zu heiraten. Die dadurch für Renee entstehende Aufregung ist zu heftig. Sie wird von einem schweren Fieber befallen und stirbt an einer Gehirnentzündung in dem alten Hause der Béraud du Châtel, wo sie eine Zuflucht gesucht hatte.

Die *Ziber-Film* in Rom hat sich mit diesem Filmwerk ein glänzendes Zeugnis ihrer Kunst ausgestellt. Die Zibarsche Handlung — der Roman wurde hier zum Drama umgearbeitet — gestattete der Regie auch in großen Zügen zu arbeiten und wir sehen daher auch Interieurs vor unseren Augen erstehen, die ihresgleichen suchen. Die Photographie ist als erstklassig zu bezeichnen und das königliche Spiel der *Hesperia* wird durch vorzügliche Leistungen der übrigen Mitwirkenden unterstützt.

Suche mein antiseptisch-aromaticisches

Luftzerstäubungsmittel „Pinastrozon“

an Firma abzutreten, die Kinotheater besuchen lässt.

777X

Laboratorium „Sanitas“, Lenzburg.

**Monopol-Filmverlag Gloria
Kinotechnisches Institut**

Karl Otto Dederscheck

**Einrichtung kompletter
Kinematographen-
Theater**

Ausführung von Installationen, Reparaturen aller Systeme werden fachmännisch, sauber und prompt ausgeführt; Filmverleih und Verkauf, Entwürfe modernster Kinoreklame, Anfertigung aller Sorten Clichés, Ratschläge in allen Fragen der Kinotechnik. Vertrauliche Vermittlung von Theatern für Käufer und Verkäufer.

Bezugsquelle für Projektionskohlen.
Vertrieb der neuesten **Ica**-Apparate.

**Zürich 6
Winterthurerstrasse 162**

Junger Mann

sucht Stelle in der Filmfabrikation. Derselbe ist tüchtiger Neg.- und Pos.-Entwickler, sowie Kopierer, Virageur, versteht das Abschwächen und Verstärken der Films und ist gelernter Photograph.

Offerten mit Gehaltsangaben sind zu richten an A. E., Postbureau Sihlfeld, Zürich 4.

Gebrauchte Films

(Meter- und Kilowaise), kauft

18888

Bahnpostfach 5, Zürich 1.

Zu verkaufen.

Neue Vorführungs-Maschine

Ernemann „Imperator“

mit Zubehör, Lampe, Kasten, Transformator etc. und ein Aufnahme-Apparat, Ernemann, in tadellosem Zustande. Ebenso ein elektr. Pianola, „Philips“. Offerten erbeten an **A. Müller**, Theilinggasse No. 6, Luzern.

101011